

Leitfaden zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes in der Lausitz



EUROPEAN UNION
EUROPEAN REGIONAL
DEVELOPMENT FUND



CULTURAL
CAPITAL
COUNTS

This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF.

Diese Publikation wurde im Rahmen des CENTRAL EUROPE Programm erstellt und aus Mitteln der Europäischen Union durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und aus Mitteln der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) finanziert.

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 4 |
| Bevölkerungsentwicklung in der Lausitz | 4 |
| Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz | 5 |
| Infrastruktur in der Lausitz | 5 |
| Regionale Entwicklungsansätze | 6 |
| Ziele und Zielgruppen des Leitfadens | 7 |
| Inhalte und Entstehung des Leitfadens | 8 |
| 2. Die Inwertsetzung von immateriellem Kulturerbe: Was bedeutet das genau? | 9 |
| Was ist immaterielles Kulturerbe? | 9 |
| Was ist Inwertsetzung? | 9 |
| 3. Schritte zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes | 11 |
| Schritt 1: Bestandsaufnahme des immateriellen Kulturerbes der Region | 11 |
| Schritt 2: Auswertung der identifizierten Erbeform hinsichtlich der Potentiale für eine Inwertsetzung | 13 |
| Schritt 3: Vorbereitung der Inwertsetzung | 16 |
| Schritt 4: Umsetzung der Inwertsetzung | 17 |
| Partizipation als Voraussetzung für die Inwertsetzung | 17 |
| Durchführung von Workshops | 18 |
| Projektplanung | 20 |
| Kommunikation | 22 |
| Schritt 5: Verstetigung der Inwertsetzung | 23 |
| Bildung von Netzwerken | 23 |
| Öffentlich-Private Partnerschaften | 24 |
| Etablierung einer regionalen Dachmarke | 24 |
| 4. Ausblick | 25 |



Der argentinische und uruguayische Tango steht seit dem Jahr 2009 unter dem Schutz der UNESCO-Konvention zum immateriellen Kulturerbe.



Demografischer Wandel in der Lausitz

1. Einleitung

Die Inwertsetzung von kulturellem Erbe ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Faktor für eine ökonomische, materielle, ökologische, aber auch infrastrukturelle Entwicklung von strukturschwachen Regionen geworden. Für eine Inwertsetzung eignet sich insbesondere das immaterielle Erbe der Menschen in solchen Regionen. Immaterielles Erbe ist ein Erbe, das auch von der UNESCO anerkannt worden ist und als *Intangible Heritage* seit 2003 sogar durch eine UNESCO-Konvention geschützt wird. Der vorliegende Leitfaden beruht darauf, das Potential zur Inwertsetzung von immateriellem Erbe in der Lausitz zu erschließen und es für eine Regionalentwicklung im weitesten Sinne aufzubereiten. Regionale Akteure sollen dazu motiviert werden, ihr immaterielles Kulturerbe zu entdecken und für individuelle und institutionelle Entwicklungsprozesse zu nutzen.

Bevölkerungsentwicklung in der Lausitz

Die Lausitz gehört zu den Regionen in Deutschland, die sehr stark durch die Abwanderung insbesondere von jungen Menschen und Familien mit Kindern gekennzeichnet ist. So wird im Bericht zur Raumbeobachtung des Landesamtes für Bauen und Verkehr von 2013 festgestellt, dass die Stadt Cottbus seit 1990 ein Viertel seiner Einwohner verloren hat. Die meisten Personen wanderten nach Berlin und in die alten Bundesländer ab. In Verbindung mit geringen Geburtenzahlen führte diese Entwicklung zu einer stetigen Anhebung des Durchschnittsalters der Bevölkerung seit 1990 um 10,9 Jahre auf 45,7 Jahre. Wenn dieser Trend anhält, wird die Cottbuser Einwohnerzahl bis zum Jahr 2030 gegenüber 2010 um weitere 7,8% zurückgehen. Die Abwanderung und der Geburtenrückgang haben dazu geführt, dass die Gesellschaft älter geworden ist. Es ist absehbar, dass es in der Zukunft immer weniger junge Leute geben wird, die sich in regionalspezifischen Branchen und Tätigkeitsfeldern ausbilden lassen und dort auch tätig sind. Daraus folgt ein Fachkräftemangel, der sich auf die Entwicklung der gesamten Region negativ auswirkt (LBV 2013).

Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz

Der Bevölkerungsrückgang in der Lausitz geht einher mit einer rückläufigen Wirtschaftsentwicklung. In der Studie des LBV wurde festgestellt, dass die Region einem massiven Strukturwandel ausgesetzt ist. Beispielsweise ist in Cottbus der Anteil des produzierenden Gewerbes an der Gesamtbruttowertschöpfung mit knapp 12% weit unter den Landesdurchschnitt von 27% gesunken. Ähnlich hohe Verluste verzeichnen das Baugewerbe und das verarbeitende Gewerbe, das in den letzten zehn Jahren einen Umsatzeinbruch von fast 50% verzeichnete.

Der Dienstleistungssektor hingegen erbringt mit 88% einen ausgesprochen hohen Anteil an der Bruttowertschöpfung. Die Region wandelt sich also von einem Industrie- zu einem Dienstleistungsstandort, was sich auch in den Beschäftigtenzahlen widerspiegelt. So finden im produzierenden Gewerbe nicht einmal halb so viele Menschen Beschäftigung (12,4%) wie im Landesdurchschnitt (26,6%). Die Beschäftigungszahl sank zwischen 1996 und 2011 um mehr als ein Viertel. Zwar stieg die Zahl der Arbeitsplätze in den letzten fünf Jahren wieder leicht an, jedoch blieb dieser Anstieg insbesondere in der Stadt Cottbus auf den Dienstleistungssektor begrenzt (LBV 2013, S.3 ff.).

Infrastruktur in der Lausitz

Die Stadt Cottbus verfügt insgesamt über eine gute Einbindung in das Brandenburger Eisenbahnnetz und eine hohe Autobahn- und Bundesfernstraßennetzdichte. In den ländlichen Regionen der Lausitz stellt sich die Situation jedoch ganz anders dar. Hier wirken sich die rückläufigen Einwohnerzahlen und die geringe Wirtschaftskraft negativ auf die infrastrukturelle Anbindung aus und führen zu einer Minderung der Wohn- und Lebensqualität für die lokale Bevölkerung. Ämter und Kommunen zentralisieren ihre Verwaltungseinheiten, wie es zum Beispiel im Jahr 2013 durch die Zusammenlegung der Finanzämter Finsterwalde und Calau (NI) geschehen ist. Das führt dazu, dass die Bewohner/innen ländlicher Gebiete immer weitere Wege in Kauf nehmen müssen. Ein weiteres Beispiel ist der Vorschlag zur Reduzierung der vorhandenen sechs auf vier Schul-



Brachliegende Wohn- und Nutzfläche
im Cottbuser Stadtgebiet



Cottbuser Straßenbahn

REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT COTTBUS – GUBEN – FORST (LAUSITZ)

Endbericht

Gutachten im Auftrag der
Gemeinsamen Landesplanungsbteilung Berlin-Brandenburg



Quelle Foto: BTE / die raumplanung / IMPOLIS 2013

BTE

www.lba-4pottbus.de

Berlin 2013

Regionales Entwicklungskonzept
Cottbus-Guben-Forst (Lausitz)

In der Regionalentwicklung aktive Unternehmen und Vereine:

Energierregion Lausitz-Spreewald GmbH
www.energieregion-lausitz.de

EGC Entwicklungsgesellschaft
Cottbus mbH
www.egc-cottbus.de

Wirtschaftsinitiative Lausitz e. V.
www.wil-ev.de

Regionalentwicklungskonzept Cottbus-
Guben-Forst (Lausitz)
<http://gl.berlin-brandenburg.de/>

ämter im Land Brandenburg, die für deren Beschäftigte sowie Lehrer/innen und Eltern erheblich längere Anfahrtswege und -zeiten bedeuten würde. Gleichzeitig werden aufgrund sinkender Beförderungszahlen die Angebote des öffentlichen Nahverkehrs verringert, was die Möglichkeiten zur Teilhabe am kulturellen, sozialen und politischen Leben der Bevölkerung weiter einschränkt.

Regionale Entwicklungsansätze

Zahlreiche Projekte und Initiativen zur Anregung der Wirtschaft in der Region wurden und werden von Einrichtungen wie der *Energie-region Lausitz-Spreewald GmbH*, der *Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH*, der *Wirtschaftsinitiative Lausitz e. V.* oder der Stadt Cottbus u. v. m. durchgeführt. Im November 2011 unterzeichneten elf Lausitzer Stadt-, Gemeinde- und Amtsvertreter/innen die *Cottbuser Erklärung*. Darin bekennen sie sich zu einer intensiven Zusammenarbeit, um den regionalen Strukturproblemen entgegenzutreten. Gemeinsam möchten sie das *Regionalentwicklungskonzept Cottbus-Guben-Forst (Lausitz)* umsetzen. In diesem Konzept werden verschiedene Strategien zur nachhaltigen Regionalentwicklung in der Lausitz vorgeschlagen, wie zum Beispiel der Ausbau der Infrastruktur für eine Ausweitung des Kulturtourismus.

Zur Umsetzung dieser Strategien sind beispielsweise Qualifizierungsmaßnahmen für touristische Unternehmen geplant, um die Servicequalität im Tourismusbereich zu verbessern. Auch sollen thematische und infrastrukturelle Vernetzungen von Parkanlagen initiiert werden, wie zum Beispiel im *Europäischen Parkverbund Lausitz*. Dadurch sollen Gäste auf die Besonderheiten des gartenkünstlerischen Erbes der Region aufmerksam gemacht und die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit den Parks und Gärten gestärkt werden (BTE 2013).

Ziele und Zielgruppen des Leitfadens

Die in diesem Leitfaden formulierten Ziele und Zielgruppen sowie seine inhaltliche Ausrichtung orientieren sich an den Entwicklungszielen der *Cottbuser Erklärung* bzw. an dem dahinter stehenden *Regionalen Entwicklungskonzept Cottbus-Guben-Forst (Lausitz)*. Die *Cottbuser Erklärung* umfasst folgende Ziele:

- Schaffung einer intensiven und dialogorientierten Zusammenarbeit, um den bestehenden und zukünftigen Herausforderungen wie dem demografischen Wandel und den wirtschaftlichen und energiewirtschaftlichen Umstrukturierungen zu begegnen,
- nachhaltiger Umgang mit Bergbaufolgelandschaften,
- Bündelung und Stärkung der vorhandenen wirtschaftlichen und kulturellen Potentiale, um sie für eine regionale Wertschöpfung nutzbar zu machen und Arbeitsplätze zu sichern,
- Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit zum Wohle der Bürger/innen (Cottbuser Erklärung 2013).

Die Zielgruppen des Leitfadens sind im Wesentlichen die Unterzeichner der *Cottbuser Erklärung* sowie die in dieser Erklärung genannten Personen, Institutionen und Organisationen. Sie sind wichtige regionale Verantwortungsträger und repräsentieren folgende Kommunen und Ämter: Stadt Cottbus, Stadt Guben, Stadt Forst (Lausitz), Stadt Drebkau, Amt Peitz, Amt Burg (Spreewald), Amt Döbern-Land, Gemeinde Kolkwitz, Gemeinde Schenkendöbern, Gemeinde Neuhausen/Spree und Landkreis Spree-Neiße.

Der Leitfaden zielt darauf ab, lokale und regionale Akteure für immaterielles Erbe der Region zu sensibilisieren und sie zu befähigen, dieses Erbe zu entdecken und es für eine materielle, ökonomische, identitätsbildende sowie für eine infrastrukturelle Entwicklung der Region aufzubereiten.



Tourismusregion Spreewald



Spreewaldmuseum Lützen

Unterzeichner der Cottbuser Erklärung:

www.cottbus.de
www.guben.de
www.drebkau.de
www.forst-lausitz.de
www.landkreis-spree-neisse.de
www.amt-doebern-land.de
www.amt-burg-spreewald.de
www.schenkendoebern.de
www.neuhausen-spree.de
www.kolkwitz.de
www.peitz.de

Projektpartner von Cultural Capital Counts:

Verein zur Förderung des Steirischen
Vulkanlandes e. V. (Österreich)
www.vulkanland.at/de/

Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland
(Österreich):
www.eisenstrasse.info

Verona Innovazione (Italien)
www.veronainnovazione.it

LaMoRo (Italien)
www.lamoro.it

Center za razvoj Litija (Slowenien)
www.razvoj.si

Lokalna Turisticna Organizacija Bovec
(Slowenien)
www.bovec.si

Hegypásztor Kör (Ungarn)
www.oszko.hu/hegyasztor-kor

Podkarpacka Izba Gospodarcza (Polen)
www.pigkrosno.pl

b&s Unternehmensberatung und Schulung
für den Ländlichen Raum GmbH
(Deutschland):
www.bsleipzig.de

Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und
Schloss Branitz
www.pueckler-museum.de

Stadtmarketing- und Tourismusverband
Cottbus
www.stadtmarketing-cottbus.de

Machbarkeitsstudie des Lehrstuhls Interkulturalität 2011:

[www-docs.tu-cottbus.de/interkulturalitaet/
public/Machbarkeitsstudie.pdf](http://www-docs.tu-cottbus.de/interkulturalitaet/public/Machbarkeitsstudie.pdf)

Inhalte und Entstehung des Leitfadens

Der Leitfaden enthält eine Anleitung zur Inwertsetzung immaterieller kultureller Ressourcen in der Lausitz in mehreren Schritten. Sie wurden zur Veranschaulichung mit Beispielen aus der Region und insbesondere mit Elementen des kulturellen Erbes des Fürsten Hermann zu Pückler-Muskau untersetzt. Es wird aufgezeigt, wie immaterielle Ausdrücke identifiziert, ökonomisch in Wert gesetzt und für eine nachhaltige Regionalentwicklung nutzbar gemacht werden können.

Erstellt wurde der Leitfaden vom *Lehrstuhl Interkulturalität der BTU Cottbus-Senftenberg* im Zusammenhang mit dem internationalen EU-Projekt *Cultural Capital Counts*. Durch die *Investitions- und Landesbank des Landes Brandenburg (ILB)* kofinanziert, übernahm der *Lehrstuhl Interkulturalität* für eine Projektlaufzeit von 3 Jahren (2011-2014) die wissenschaftliche Begleitung von neun Projektpartnern aus sechs Ländern, um eine transnationale Strategie zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Nutzbarmachung des europäischen immateriellen Kulturerbes zu entwickeln. Weiterhin diente eine im Jahr 2011 im Auftrag der *Kultusministerkonferenz* vom *Lehrstuhl Interkulturalität* erstellte *Machbarkeitsstudie zu den Möglichkeiten der Umsetzung der UNESCO-Konvention zu immateriellem Kulturerbe in Deutschland* als Grundlage für die Entwicklung dieser Strategie. Als assoziierte regionale Partner agierten die *Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz* und der *Stadtmarketing- und Tourismusverband Cottbus*.

2. Die Inwertsetzung von immateriellem Kulturerbe: Was bedeutet das genau?

Was ist immaterielles Kulturerbe?

Als immaterielles Kulturerbe werden all jene kulturellen Ausdrucksformen bezeichnet, die sich die Menschen für die Herausbildung und Weiterentwicklung ihrer individuellen und kollektiven Identitäten geschaffen haben. Dazu gehören Werte und Normen, Traditionen und Gebräuche, Ansichten über richtiges oder falsches Handeln sowie über Generationen vererbtes Wissen über den Umgang mit der Umwelt. Das immaterielle Erbe der Menschen wurde von der UNESCO im Jahr 2003 durch eine Konvention unter Schutz gestellt und in 5 Kategorien eingeteilt:

- a) mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen;
- b) darstellende Künste;
- c) gesellschaftliche Bräuche, Rituale und Feste;
- d) Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum;
- e) traditionelle Handwerkstechniken.

Was ist Inwertsetzung?

Inwertsetzung von immateriellem Kulturerbe bedeutet, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Potentiale kultureller Ressourcen für eine regionale ökonomische Entwicklung zu nutzen. Eine Inwertsetzung kultureller Ressourcen kann in Form von Produktentwicklung oder kommerziellem Vertrieb erfolgen. Die Entwicklung von Dienstleistungen ist ebenfalls möglich. Beispiele für eine Inwertsetzung von kulturellen Ressourcen in der Lausitz sind bereits vorhanden:

Lausitzer Sagen und Märchen bilden die Grundlage für die Idee der Saunalandschaft in den *Spreewelten* in Lübbenau. Internationale Trends wie die Konzepte der finnischen Saunen und Massagen wurden mit Elementen des regionalen immateriellen Kulturerbes kombiniert, um Dienstleistungen wie die *Schlangenkönigsmassage* oder die *Gurkensaua* anzubieten. In der *Lutki-Höhle* werden den Saunabesuchern neben den Düften getrockneter regionaler Kräuter

Regionale Beispiele für immaterielles Kulturerbe in der Lausitz:



Polka



Finsterwalder Sängerfest



Holzpantoffeln aus dem Spreewald



Spreewelten in Lübbenau:
Saunalandschaft mit regionalem
Bezug

über eingebaute Lautsprecher Spreewälder Sagen vorgelesen. Weitere Beispiele für eine solche Inwertsetzung sind die Nutzung von überlieferten Kochrezepten für die Entwicklung neuer gastronomischer Produkte wie es die Gaststätten der Gastronomie-Initiative *Regionale Speisekarte Elbe-Elster-Land* praktizieren oder das Verwenden alter Handwerkstechniken zum Herstellen von modernen Gebrauchs- und Kunstgegenständen wie es von Glasbläsern im *Museumsdorf Glashütte* betrieben wird. Auch traditionelles Wissen in Bezug auf die Natur kann für eine wirtschaftliche Entwicklung genutzt werden. So haben sich etwa die *Forstbaumschulen Fürst Pückler* in Bad Liebenwerda darauf spezialisiert, „gebietsheimische Pflanzen“ von „besonderer Robustheit“ ganz im Sinne von Fürst Pückler zu vertreiben.

Eine Inwertsetzung von immateriellem Erbe lohnt sich demnach als Grundlage für Innovationen und Wertschöpfungen in vielen Wirtschaftsbereichen wie der Kultur- und Kreativwirtschaft, der Gastronomie, dem Handwerk, der Umwelttechnik oder der Pharmazie.

Regionale Beispiele von Inwertsetzung:

Spreewelten GmbH Lübbenau
www.spreewelten-bad.de

Regionale Speisekarte Elbe-Elster-Land
www.naturpark-nlh.de

Museumsverein Glashütte e. V.
www.museumsdorf-glashuette.de

Forstbaumschulen „Fürst Pückler“ GmbH
www.forstbaumschule.eu

Holzpantoffeln aus dem Spreewald
www.pensionzumholzpantoffelmacher.de

3. Schritte zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes

Im Folgenden wird der Prozess der Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes in der Lausitz in einem Schritt-für-Schritt-Verfahren vorgestellt.

Schritt 1: Bestandsaufnahme des immateriellen Kulturerbes der Region

Am Beginn der Inwertsetzung immateriellen Kulturerbes steht die Identifizierung regionaler kultureller Ausdrucksformen und kultureller Güter. In diesem ersten Schritt werden die vielfältigen Formen des regionalen Erbes wie zum Beispiel traditionelle Handwerkstechniken, seit Generationen praktizierte Tänze und Gesänge oder überlieferte landwirtschaftliche Anbautechniken in der Region aufgespürt und hinsichtlich ihrer Potentiale für eine Inwertsetzung analysiert.

Für diesen Schritt gilt, dass die besten Kenner/innen von Regionen immer deren Einwohner/innen selbst sind. Deshalb sind sie die Zielgruppen für die Gewinnung von Informationen über die vielfältigen gelebten Ausdrücke des kulturellen Erbes der Region. So könnten Ortschronisten/innen, Museumsmitarbeiter/innen, Journalisten/innen, Lehrer/innen, Bürgermeister/innen, Mitglieder in Kulturvereinen oder einfach die Menschen von nebenan kontaktiert und befragt werden. Der *Lehrstuhl Interkulturalität* befragte für die Bestandsaufnahme des Pücklerschen Erbes vornehmlich Mitglieder der *Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz* sowie Cottbuser Passanten/innen und Parkbesucher/innen.

Geeignete Methoden für diese Erfassung sind verschiedene Formen von Interviews sowie Beobachtungen von ausgeübten kulturellen Praktiken. Zu den wesentlichen Schritten der Durchführung von Interviews zählen die Entscheidung für eine Interviewform, die Erarbeitung des Interviewleitfadens, die Durchführung und die Auswertung des Interviews. Der *Lehrstuhl Interkulturalität* wählte für die Befragung die Form des halbstrukturierten Interviews. Diese Interviewform zeichnet sich dadurch aus, dass konkrete Fragen in einem Leitfaden vorbereitet werden, die Reihenfolge der Fragestellung aber offen bleibt. Diese ergibt sich im Gesprächsverlauf. Halbstrukturierte Interviews haben den Vorteil, dass durch die Offenheit



Sammelband „Spreewald ID“
www.buerobeyrow-vogt.de

Weiterführende Informationen zur Auswertung von Interviews:

Praxisbuch Interview
Transkription & Analyse:
www.audiotranskription.de/praxisbuch



Interview



Bibliothek der
BTU Cottbus-Senftenberg

des Interviewverlaufs ein persönliches Gespräch zwischen Interviewer/in und Befragtem/er entstehen kann. Häufig bringen Befragte auf diese Weise Informationen ein, nach denen der/die Interviewer/in vielleicht gar nicht gefragt hätte. Neben den materiellen Hinterlassenschaften wie dem Park, dem Schloss oder seinen Schriften, wurde so auch Pücklers immaterielles Erbe identifiziert. Dabei handelt es sich zum Beispiel um sein Wissen bezüglich der Pflanzenauswahl für Parks und die Gruppierung und Verpflanzung von Gehölzen oder das Wissen um Gewässerbau. Eine detaillierte Beschreibung der identifizierten Formen des immateriellen Erbes von Pückler befindet sich im Anhang.

Ergänzt und erweitert werden die Ergebnisse der Interviews durch Recherchen in Archiven, Museen oder im Internet. Viele kulturelle Praktiken sind nicht nur mündlich überliefert, sondern vielfältig dokumentiert. Das betrifft Texte ebenso wie Fotos oder Filme, wobei Videodateien heute zu den wichtigsten Informationsträgern von regionalem Erbe gehören. Die vom *Lehrstuhl Interkulturalität* durchgeführten Archivrecherchen ergaben, dass das kulturelle Erbe Pücklers sehr gut dokumentiert ist und so konnten zusätzlich zu den Interviews noch weitere Hintergrundinformationen zu Pücklers spezieller Art des Wege- und Pyramidenbaus eingeholt werden.

Idealerweise werden Bestandsaufnahmen kultureller Ausdrücke von einer speziell dafür eingerichteten Arbeitsgruppe durchgeführt. Studierende Brandenburger Universitäten wie der *BTU Cottbus-Senftenberg*, der *Universität Potsdam* oder der *Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)* könnten im Rahmen von universitären Projektarbeiten solche Bestandsaufnahmen durchführen. Weiterhin könnten Schüler/innen in Projektwochen das immaterielle Erbe der Region erschließen.

Die Ergebnisse solcher Bestandsaufnahmen würden entsprechend der Vorgaben dieses Leitfadens von der Gruppe, die sie durchführt, archiviert, für eine Inwertsetzung aufbereitet und verbreitet werden. Mehr denn je bieten moderne Kommunikationsmedien wie Webseiten, soziale Netzwerke und Internetforen die Möglichkeit dazu. Bereits jetzt existiert eine Webseite zum Konzept des immateriellen Erbes und lokalen Umsetzungsempfehlungen, die von

Studierenden des Master-Studiengangs *World Heritage Studies* an der *BTU Cottbus-Senftenberg* erstellt wurde. Auch die Projektwebsite des Projektes *Cultural Capital Counts* ist ein geeignetes Beispiel für eine umfassende Bestandsaufnahme von immateriellem Kulturerbe.

Projektwebseiten:

Cultural Capital Counts
www.culturalcapitalcounts.eu

World Heritage Studies-Studienprojekt
zum immateriellen Kulturerbe
www.imerbe.org

Schritt 2: Auswertung der identifizierten Erbeform hinsichtlich der Potentiale für eine Inwertsetzung

Nach der Erfassung des vorhandenen Erbes folgt im zweiten Schritt die Auswertung der identifizierten Erbeformen. Dieser Prozess erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren, das nachfolgend exemplarisch ausgeführt wird.

Welches Image oder welche Art von Emotionen löst das immaterielle Erbe aus?

Die Inwertsetzung von immateriellem Erbe zielt unter anderem darauf ab, ein positives Image in der Eigen- und Fremdwahrnehmung einer Region zu fördern. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass sich alle Bevölkerungsgruppen mit den in Wert gesetzten Traditionen identifizieren können und dass ethische Grundsätze eingehalten werden. So könnte es sein, dass das Hahnrupfen der Sorben (*Łapanje kokota*), bei dem darum gewetteifert wird, wer als erster einem toten Hahn den Kopf abreißt, möglicherweise nicht von allen Gruppen der Bevölkerung in der Region geschätzt wird.

Das Pücklersche Erbe löst einerseits positive Assoziationen in Bezug auf die grüne, wohlgeformte Kulturlandschaft oder die Weltoffenheit des Fürsten aus. Es sind jedoch auch negative Gefühle der Menschen vor Ort bezüglich Pücklers ausschweifender Lebensweise oder seines Umgangs mit Frauen zu identifizieren. Bei allen Prozessen der Inwertsetzung sind deshalb nicht nur die kulturellen Ausdrucksformen selbst zu erschließen, sondern auch zugleich vorhandene kontroverse Bedeutungen. Unter Einbeziehung aller an der Inwertsetzung beteiligten Personen sollten die Bedeutungen des Erbes ausgehandelt werden. Auch sollte möglichst einvernehmlich entschieden werden, welche Erbeformen für eine Inwertsetzung in Frage kommen.



Büste Henriette Sontag
im Park Branitz

Ansprechpartner Recherche:

Institut für Demoskopie Allensbach
www.ifd-allensbach.de

Statistik-Portal Statista
<http://de.statista.com/>

Ansprechpartner regionale Wirtschaftsförderung:

Industrie- und Handelskammer Cottbus
www.cottbus.ihk.de

Handwerkskammer Cottbus
www.hwk-cottbus.de

Zukunftagentur Lausitz
www.zukunft-lausitz.de

Steirisches Vulkanland
www.vulkanland.at

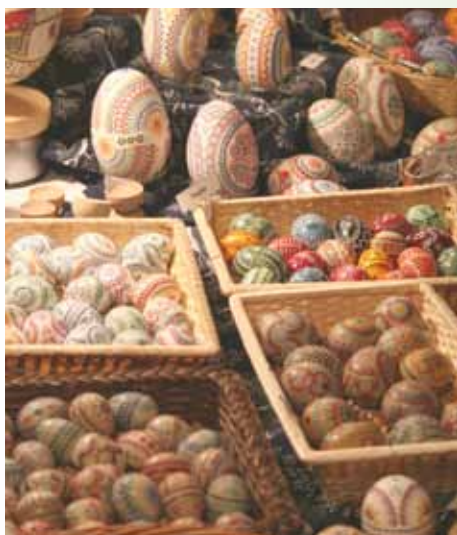
Wie erfährt man, ob es sich lohnt, ein immaterielles kulturelles Gut in ein Produkt oder einen Service umzuwandeln?

Diese Frage kann im Hinblick auf wirtschaftliche Interessen so beantwortet werden: Je mehr ein kulturelles Gut aktuellen Konsumtrends entspricht, desto schneller und erfolgreicher lässt es sich als Produkt oder Service in Wert setzen. Für diese am Interesse eines potentiellen Marktes ausgerichtete Frage, können Studien zum Konsumverhalten von Verbraucher/innen zu Rate gezogen werden, zum Beispiel beim *Institut für Demoskopie Allensbach* oder dem *Statistik-Portal Statista*. Weiterhin können Kontakte mit den *Industrie- und Handelskammern* vor Ort aufgenommen werden. Aber auch Recherchen zur erfolgreichen Inwertsetzung von immaterieller Kultur in anderen vormals strukturschwachen Regionen wie dem *Steirischen Vulkanland* bieten sich für die Beantwortung dieser Frage an.

Direkte und indirekte ökonomische Gesichtspunkte, die bei einer Inwertsetzung zu berücksichtigen sind

Immaterielles Kulturerbe, das direkt ökonomische Werte generiert:

In diese Kategorie fallen die Traditionen, die unmittelbar mit der Produktion eines materiellen Gutes verbunden sind. Auf der Grundlage dieser Traditionen ist es möglich, dass etwas hergestellt und verkauft werden kann. Ein Beispiel für ein solches direkt ökonomisch verwertetes Produkt ist die sorbische Tradition des Verzierens von Ostereiern. Das für die Ausübung dieser Tradition benötigte Wissen ist von Generation zu Generation weitergegeben worden. Gleichwohl sind sorbische Ostereier im Prozess der praktischen Ausübung dieses Brauches zu gefragten Produkten geworden. Als materielle Kunstgegenstände werden sie heute direkt dem Markt zugeführt.



Traditionell verzierte
sorbische Ostereier

Immaterielles Kulturerbe, das indirekt ökonomische Werte generiert:

In diese Kategorie fallen solche Traditionen, die zunächst einen ideellen Wert für diejenigen besitzen, die sie praktizieren. Das sind zum Beispiel regionale Sagen und Märchen, Tänze oder andere gesellschaftliche Rituale. Um diese Erbformen ökonomisch in Wert zu setzen, muss der ideelle Wert der Tradition in einen ökonomischen Wert umgewandelt werden. Dazu zählen die schon erwähnte *Lübbenauer Saunalandschaft*, deren Besonderheit auf Lausitzer Sagen und Märchen beruht oder die Produktion des ersten Computerspiels in ober- und niedersorbischer Sprache namens: „*Krabat ist zurückgekehrt*“. Darin wurde die Lausitzer Krabat-Sage aufgegriffen und digital als Spiel weiterverarbeitet.



Weitergabe von Traditionen an jüngere Generationen

Immaterielles Kulturerbe, das schon in Wert gesetzt worden ist:

In diese Kategorie fallen Traditionen, die bereits ökonomisch verwertet worden sind. Beispielhaft für solche Prozesse der Inwertsetzung stehen Produkte wie die *Fürst-Pückler-Torte*, die *Pyramidenpralinen*, die *Pücklerlinie* der *Cottbuser Verkehrsbetriebe*, das *Pücklerticket* oder der *Fürst-Pückler-Radweg*. Für solche Produkte bietet es sich an, existierende Aktivitäten auszubauen, sei es, dass Produktpakete erstellt werden, wie der bereits existierende überregionale Vertrieb vom Senftenberger Eierlikör *Scharfes Gelb* in Zusammenarbeit mit den Herstellern des *Dresdener Nepple-Eises* oder dass regionale Marken wie die *Dachmarke Spreewald* für regionale Produkte entwickelt werden.



Regionaler Eierlikör „Scharfes Gelb“

Regionale Beispiele zur ökonomischen Inwertsetzung:

Krabat e.V.
www.krabatregion.de

Tänzer & Trasper GbR
www.scharfesgelb.de

Dachmarkenstrategie der
Pückler-Parks Bad Muskau und Branitz
www.fuerst-pueckler-parks.de

Spreewaldverein e.V.
www.spreewaldverein.de

Schritt 3: Vorbereitung der Inwertsetzung

Nach der Identifizierung der Potentiale von immateriellen Erbeformen für eine Inwertsetzung folgt die Suche nach potentiellen Akteuren für die praktische Durchführung der Inwertsetzung.

Träger des immateriellen Kulturerbes

Die wichtigsten Akteure im Inwertsetzungsprozess sind die *Träger/innen des immateriellen Kulturerbes* und deren soziales und kulturelles Umfeld. Sie sind diejenigen, die eine regionale Tradition praktizieren oder dokumentieren und potentiell daran interessiert sind, die Erbeform lebendig zu halten. Im internationalen Diskurs werden diese Gruppen als *living human treasures* bezeichnet, da sowohl ihr Wissen um die Bedeutung des immateriellen Erbes für die Inwertsetzung relevant ist, als auch ihre praktische Erfahrung. Zum Beispiel können im Kontext des Pücklerschen Erbes einerseits die direkten Nachfahren/innen des Fürsten und andererseits regionale Akteure für die Inwertsetzung mobilisiert werden. Dazu gehören die Mitglieder des Vereins *Fürst Pückler in Branitz e. V.*, der 2005 gegründet wurde, die *Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz* oder die Parkverwaltung der Schlossgärtnerei Branitz. Vertreter/innen dieser Einrichtungen verfügen über das Hintergrundwissen, das zur Inwertsetzung des Pücklerschen Erbes benötigt wird.



Enthüllung der Grabplatte von Pücklers Lieblingsstute Adschameh durch den Verein Fürst Pückler in Branitz e.V.



Regionaler Markt im Spreewald

Kleine und mittlere Unternehmen

Neben den Trägern/innen des kulturellen Erbes sind in strukturschwachen Regionen insbesondere *kleine und mittlere Unternehmen* wichtige Zielgruppen für die Suche nach Partnern. Es sollten solche Unternehmen sein, die aus immateriellem Kulturerbe ein Produkt oder einen Service entwickeln wollen und/oder es anschließend vertreiben möchten. Regionale Unternehmen verfügen in der Regel über Kenntnisse der lokalen Infrastruktur sowie über Erfahrungen im Bereich der Produkt- und Serviceentwicklung. Sie kennen die Mechanismen des regionalen Absatzmarktes und dessen Verteilungswege. Umgekehrt ist für diese Zielgruppe eine soziale und kulturelle Regionalanbindung ein wichtiger Erfolgsfaktor im

Wettbewerb. Bezüglich des Pücklerschen Erbes lassen sich regionale Unternehmen wie Gartenbau- und Forstbetriebe, Handwerksbetriebe und Lebensmittelhersteller/innen, Gästeführer/innen, Tourismusbetriebe aber auch Mode-Boutiquen ausfindig machen, die an einer aktiven Inwertsetzung interessiert sein könnten.

Schritt 4: Praktische Inwertsetzung

Im folgenden Schritt arbeiten Unternehmen, Träger/innen des immateriellen Kulturerbes und Vertreter/innen von Kommunen oder Ämter an der praktischen Umsetzung der Inwertsetzung. In diesem Schritt ist die Zusammenarbeit besonders wichtig, da jeder/jede Partner/in über spezielle Kompetenzen verfügt: Unternehmen bringen ihr Wissen um die Produkt- oder die Serviceentwicklung mit dem kulturellen Wissen der Träger von immateriellem Kulturerbe zusammen, während kommunale Vertreter/innen beide administrativ unterstützen.

Partizipation als Voraussetzung für die Inwertsetzung

Partizipation ist für die Regionalentwicklung ein wichtiger Faktor. Während des ersten Schrittes werden nicht nur das Erbe selbst, sondern auch seine Träger/innen, Vermittler/innen und das entsprechende Umfeld erfasst. Diese Zielgruppen werden mit Regionalentwicklern/innen, Administratoren/innen und potentiellen Unternehmen in Workshops zusammengeführt. Ziel ist es, gemeinsam Ideen zur Inwertsetzung zu entwickeln. Initiatoren und Organisatoren der Umsetzung dieses Schrittes in der Lausitz könnten die Unterzeichner/innen der Cottbuser Erklärung sein, da sie sowohl über Informationen zu potentiellen Zielgruppen als auch über Pressekontakte verfügen.



Regionale Keramikwaren



Kolloquium im Rahmen des PolkaBeats Festivals 2013

Lehrmodell der Didaktischen Raute:

www.ikkompetenz.thueringen.de/downloads/konzept.pdf

Durchführung von Workshops

Workshops dienen dazu, regionalen Akteuren/innen die Grundgedanken der Inwertsetzung von immaterieller Kultur zu vermitteln und sie zur Umsetzung von eigenen Inwertsetzungsprojekten zu motivieren. Für die Durchführung solcher Workshops existieren verschiedene Konzepte. Eines davon ist das *Lehrmodell der Didaktischen Raute*. In diesem Lehrmodell wird der Workshop in fünf Phasen unterteilt, beginnend bei der Aktivierung von Vorkenntnissen bis hin zum Transfer des Gelernten. Im Folgenden wird die Durchführung eines solchen Workshops zur Anregung von Inwertsetzungsinitiativen in der Lausitz exemplarisch dargestellt.

1. Aktivierung von Vorkenntnissen:

Zu Beginn des Workshops werden die Teilnehmer vom Veranstalter begrüßt und auf das Thema der Inwertsetzung von immateriellem Kulturerbe hingeführt. Dafür können die fünf Erscheinungsformen des immateriellen Kulturerbes vorgestellt und mit regionalen Beispielen des immateriellen Erbes illustriert werden (siehe Kapitel 2: *Was ist immaterielles Kulturerbe?*). In einer Vorstellungsrunde könnte weiterhin das potentielle Vorwissen der Teilnehmer/innen bezüglich des immateriellen Kulturerbes gesammelt werden, um im weiteren Verlauf des Workshops daran anzuknüpfen.

Weiterführende Informationen für den Schritt Wissensinput:

Projektdatenbank von Cultural Capital Counts mit Beispielen von Inwertsetzungsprojekten:
www.culturalcapitalcounts.eu

Webseite des Steirischen Vulkanlandes, eine Region, die erfolgreich ihr immaterielles Erbe in Wert setzt:
www.vulkanland.at/de/

Webseite des Fürst-Pückler-Museums mit Beispielen für die Inwertsetzung des Pücklerschen Erbes:
www.pueckler-museum.de

2. Wissensinput:

Im zweiten Schritt sollen den Teilnehmern/innen die Potentiale bewusst gemacht werden, die immaterielles Erbe für eine wirtschaftliche Entwicklung haben könnte. Diese Informationen sind nicht leicht zu vermitteln, da ein ökonomischer Output eines kulturellen Gutes nicht selbsterklärend ist. Die Veranstalter/innen solcher Workshops sind daher gut beraten, wenn sie eine breite Auswahl an erfolgreichen Inwertsetzungsprojekten vorstellen.

3. Erarbeitung der Kerninhalte:

Mithilfe eines Brainstormings erschließen sich die Teilnehmer/innen des Workshops die Potentiale des immateriellen Kulturerbes

selbst. Es sollen regionale Einflussfaktoren gesammelt werden, die ihre Visionen begünstigen und behindern könnten. Beispielsweise könnten Inwertsetzungsinitiativen diskutiert werden, die konzeptionell an die *Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land 2000-2010* anknüpfen und die Verbindungen der Pücklerschen Landschaftsarchitektur mit Bergbaufolgelandschaften thematisieren. Ferner könnte diskutiert werden, wie sich das Wirken Pücklers in die Cottbuser Stadtentwicklung integrieren lässt oder wie das Pücklersche Bild vom toleranten und weltoffenen Kosmopoliten genutzt werden kann, um das überregionale Image der Stadt Cottbus zu verbessern. Diese hier am Beispiel Pückler aufgezeigten Ideen, lassen sich auch bei anderen Traditionen finden, die im Rahmen eines solchen Brainstormings entwickelt werden können.

4. Anwendungsphase:

Dem Brainstorming folgen eine Phase der Genese von konkreten Ideen zur Inwertsetzung und die Entwicklung potentieller Handlungsstrategien. Dieser Schritt wird idealerweise in kleinen Arbeitsgruppen durchgeführt, wobei jede Gruppe eine eigene Idee/Vision zur Inwertsetzung entwickeln könnte.

Beispielsweise könnte eine Arbeitsgruppe die Vision zur Etablierung eines jährlich stattfindenden Pückler-Festes in der Cottbuser Innenstadt erarbeiteten. Die Arbeitsgruppe trägt die Kompetenzen der einzelnen Teilnehmer/innen zusammen, die zur Planung und Umsetzung dieses Festes eingebracht werden können. In Zusammenarbeit mit Vertretern/innen öffentlicher Institutionen kann an Fördermittelanträgen zur finanziellen Unterstützung der Veranstaltung gearbeitet werden. Unternehmer/innen aus der Lausitz sollten überlegen, ob und wie sie ihr Produktangebot erweitern und einem solchen Fest anpassen könnten. Mitglieder des Vereins *Fürst Pückler in Branitz e. V.* könnten der Arbeitsgruppe Hintergrundinformationen zum Leben und Wirken des Fürsten vermitteln, um weitere Ideen für die Gestaltung des Festes anzuregen. Die Anwendungsphase des Workshops bringt die Teilnehmer/innen dazu, kreative Ansätze zu entwickeln und Lösungsstrategien für mögliche Umsetzungsschwierigkeiten zu finden. Die Teilnehmer/innen sollen



Brainstorming

Ansprechpartner für regionale Wirtschaftsförderung:

Industrie- und Handelskammer
Ostbrandenburg
www.ihk-ostbrandenburg.de

Zukunftsagentur Brandenburg
www.zab-brandenburg.de

Investitions- und Landesbank
Brandenburg (ILB)
www.ilb.de



Spielplanpräsentation des Cottbuser Staatstheaters im Park Branitz

ihr fachliches Wissen mit dem der anderen Teilnehmer verbinden, um Synergie-Effekte zu erzeugen.



Cottbuser Baumkuchen

5. Transfer der Inwertsetzungsideen:

In der finalen Workshop-Phase präsentieren die Arbeitsgruppen ihre entwickelten Ideen, Visionen und Arbeitsergebnisse. Die Teilnehmer/innen des Workshops entscheiden in diesem Schritt gemeinsam, welche Vision sich am besten in die Praxis umsetzen lässt. Es könnte festgelegt werden, inwieweit die Teilnehmer/innen den Prozess der Inwertsetzung im Rahmen ihrer täglichen Arbeit unterstützen können und möchten. Um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass die Teilnehmer/innen die geplante Inwertsetzung auch nach Ende des Workshops unterstützen, sollten erste konkrete Vorschläge, Maßnahmen, Termine für weitere Treffen oder Arbeitsverteilungen dokumentiert werden. Hilfreich dafür ist eine umfassende Projektplanung.

Projektplanung

Eine detaillierte Projektplanung kann die Umsetzung eines Inwertsetzungsprojektes gezielt steuern und dadurch erleichtern. Neben vielen anderen Methoden des Projektmanagements bietet das Modell der *Zielorientierten Projektplanung (ZOPP)* eine mögliche Vorgehensweise zur Strukturierung und Umsetzung der Inwertsetzung. Folgende Schritte sind darin enthalten:

Erläuterungen und Vorlagen zu Projektplanung:

Leitfaden der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
<http://www2.gtz.de/dokumente/bib/98-0078.pdf>

Leitfaden des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht
<http://dbbm.fwu.de/semik/publikationen/downloads/projektmanagement.pdf>

1. Analyse der Ausgangssituation:

In der ersten Planungsphase werden die gegenwärtigen Rahmenbedingungen analysiert, innerhalb derer die Inwertsetzung geplant wird. Dazu gehören beispielsweise die aktuelle Bevölkerungsentwicklung in der Lausitz, der Grad der Identifikation der Einwohner mit ihrer Region oder auch die regionale Wirtschaftsentwicklung. In dieser Phase wird der Ist-Zustand der Region und damit der Ausgangspunkt der Inwertsetzung definiert.

2. Setzen von Zielen, Leitbildern und Strategien:

Im zweiten Schritt wird festgelegt, welchem Leitbild die geplante Inwertsetzung folgen soll, d. h. was allgemein mit der Inwertsetzung erreicht werden soll. Im Falle des Pückler-Festes könnte das Leitbild die Erhöhung der Identifikation der Cottbuser Einwohner mit dem Pücklerschen Erbe sein. Nach Festlegung des Leitbildes werden konkrete Ziele definiert, wie z.B. die Etablierung eines jährlich im August stattfindenden Straßenfestes zum Thema Pückler ab dem Jahr 2015.

3. Festlegung von Strategien

In einem folgenden Schritt werden Wege und Möglichkeiten zur Erreichung dieses Ziels, also eine Strategie festgelegt. So könnte es für die Planung des Pückler-Festes strategisch zielführend sein, intensive Kontakte mit dem Cottbuser Oberbürgermeister oder dem Kulturreferat der Stadtverwaltung aufzubauen.

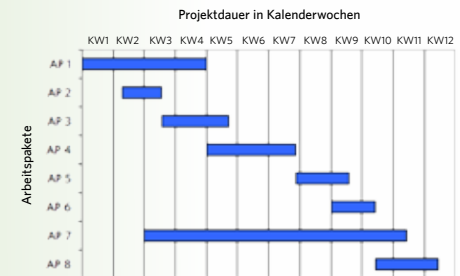
4. Erstellen eines Aktionsplans

Ein Aktionsplan strukturiert die einzelnen Arbeitsschritte und die dazugehörigen Verantwortlichkeiten, die für die Umsetzung der Strategie notwendig sind. Darin werden Ziele, Inhalte und Fristen für alle Beteiligten in einer systematischen Übersicht zusammengefasst. Für die Erstellung eines solchen Aktionsplans könnte ein *GANTT-Diagramm* verwendet werden. Dieses Diagramm stellt die Abfolge der Projektaktivitäten in Form von Balken auf einer Zeitachse grafisch dar. Die Systematisierung der Abläufe und Zielsetzungen erleichtert es den beteiligten Akteuren, die Effektivität ihrer Aktivitäten zur Inwertsetzung kontinuierlich zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen (auch als Monitoring bezeichnet).

Weiterführende Informationen zu Strategieentwicklung:

Weiterbildungsangebote zu Zukunfts- und Innovationsmanagement:
<http://kursnet-finden.arbeitsagentur.de>

Strategische Produktplanung:
<http://d-nb.info/979052297/34>



GANTT-Diagramm zur zeitlichen Planung einzelner Arbeitspakete



Leitfaden zur Erstellung von
Managementplänen:
www.unesco.de/2537.html

Beispiele zur Nutzung des Internet als Kommunikationsmedium:

Projektwebseite des World Heritage
Studies-Studienprojektes zum
immateriellen Kulturerbe
www.imerbe.org

Internetauftritt des Stadtmarketing- und
Tourismusverbandes Cottbus
www.stadtmarketing-cottbus.de

Internetauftritt der Lausitzer Rundschau
www.lr-online.de

Veranstaltungskalender
des Blattwerk e. V.
www.kultur-cottbus.de

Schauwerkspension
„Zum Holzpantoffelmacher“
www.pensionzumholzpantoffelmacher.de

Erlebniszentrum Teichland
www.mittelalter-workshop.de

Kommunikation

Die erfolgreiche Inwertsetzung von immateriellem Erbe benötigt immer eine interessierte Öffentlichkeit. Umfassende Kommunikationsprozesse erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass regionales und überregionales Interesse für Produkte und Dienstleistungen geweckt wird. Die im Folgenden vorgeschlagenen Kommunikationsstrategien orientieren sich am *Leitfaden zur Erstellung von Managementplänen für Welterbestätten* von Dr. Birgitta Ringbeck.

- Publikationen: Informationsbroschüren, Newsletter und andere Veröffentlichungen ermöglichen die Verbesserung und Verbreitung der Bekanntheit des immateriellen Kulturerbes der Lausitz.
- Internet: Die Erstellung von Internetseiten, Weblogs, Internetforen, die Nutzung sozialer Netzwerke oder auch das Bereitstellen kultureller Bestandsaufnahmen können den Austausch über immaterielles Kulturerbe in der Region fördern. Der Internetauftritt des *Stadtmarketing- und Tourismusverbandes der Stadt Cottbus* stellt beispielsweise eines der wichtigsten Informationsmedien zu Kulturveranstaltungen in der Lausitz für Besucher und Einheimische dar.
- Presse: Die Veröffentlichung von Presseberichten und Filmbeiträgen zum Fortschritt des Inwertsetzungsprozesses in lokalen Zeitungen und Fernsehsendungen, Informationen über Veranstaltungen und damit verbundene Einladungen der Öffentlichkeit sind eine weitere Möglichkeit zur Verbreitung der Inwertsetzungsidee.
- Ausstellungen/Vorfürhungen des immateriellen Kulturerbes: Regelmäßige Veranstaltungen, bei denen das immaterielle Kulturerbe präsentiert wird, können eine aktive Beteiligung der Bevölkerung am Inwertsetzungsprozess initiieren. So können Interessierte in der *Schauwerkspension „Zum Holzpantoffelmacher“* in Burg (Spreewald) die Herstellung von original Spreewälder Holzpantoffeln miterleben oder im *Erlebniszentrum Teichland* das Kupferschmieden erlernen.

- Workshops und Trainings: Die Durchführung von weiteren Workshop-, Trainings- und Informationsveranstaltungen zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes mit lokalen und regionalen Entscheidungsträgern/innen, Unternehmern/innen, Journalisten/innen, Lehrern/innen, Kulturschaffenden und anderen Multiplikatoren/innen kann ebenfalls zur Initiierung weiterer regionaler Inwertsetzungsprojekte beitragen.



Informationsbroschüren

Schritt 5: Verstetigung der Inwertsetzung

In der Verstetigungsphase soll der ökonomische Prozess der in Wert gesetzten Produkte oder Dienstleistungen langfristig gesichert und weitere Inwertsetzungsinitiativen angeregt werden. Für den Verstetigungsprozess ist sowohl die Fortführung der partizipativen Zusammenarbeit erforderlich als auch der weitere Aufbau von Netzwerken zwischen kommunalen Vertretern/innen, Unternehmern/innen und Trägern/innen des Erbes. Wie im Prozess der Inwertsetzung selbst, sind auch in der Verstetigungsphase öffentlich-private Partnerschaften von entscheidender Bedeutung.

Bildung von Netzwerken

Mit der Bildung von Netzwerken wird die Bündelung der Kompetenzen regionaler Akteure angestrebt. Sie sollen über einen längeren Zeitraum gemeinsam agieren und die Inwertsetzung eines regionalen Kulturerbes systematisch und kooperativ betreiben. Funktionierende regionale Netzwerke sind eine wichtige Grundlage für eine starke Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Partner/innen. Sie tragen zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung bei und können Arbeitsplätze schaffen. Informationen und Wege zur Netzwerkbildung sind abrufbar bei der *Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)* oder dem *European Network für Rural Development (ENRD) der Europäischen Kommission*.

Ein Beispiel für ein kooperatives Netzwerk ist der *Europäische Parkverbund Lausitz*, in dem sich die Parkanlagen Fürst-Pückler Park Branitz, Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, Park Muzakowski, Ostdeutscher Rosengarten Forst (Lausitz) und der Schlosspark

Anregungen zum Thema Netzwerkbildung:

Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume (DVS)
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

European Network für Rural
Development (ENRD) der Europäischen
Kommission
<http://enrd.ec.europa.eu/de/>

Europäischer Parkverbund Lausitz
www.parkverbund.eu

Brody zusammengeschlossen haben, um das Erbe des Fürsten Pückler und des Grafen Brühl effektiver bewahren und in Wert setzen zu können.

Öffentlich-Private Partnerschaften:

Projektdatenbank des
Bundesministeriums für Verkehr, Bau und
Stadtentwicklung
www.ppp-projektdatenbank.de

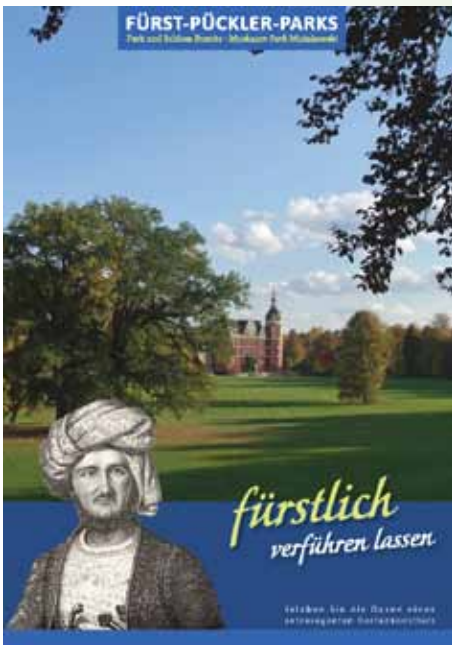
Sanierung der Sandower Oberschule
www.werkbaubuero.de

Stiftung für das Sorbische Volk
www.stiftung.sorben.com

Öffentlich-Private Partnerschaften

Die Etablierung öffentlich-privater Partnerschaften ist ein wesentliches Element zur Förderung der Regionalwirtschaft und kann ebenfalls bei der Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes in der Lausitz von großem Nutzen sein. Als *öffentlich-private Partnerschaften* oder *Public Private Partnerships (PPP)* werden längerfristige Kooperationen der öffentlichen Hand mit der Privatwirtschaft zu beiderseitigem Nutzen bezeichnet.

Beispielhaft für eine solche Partnerschaft ist die Sanierung der *Sandower Oberschule* in Cottbus, einem historischen Gebäudeensemble aus dem Jahr 1913. Dafür schlossen sich im Jahr 2008 eine private GmbH und die Stadt Cottbus zusammen, um das Gebäude nach Vorgabe der Denkmalpflege zu sanieren. Ebenso kooperiert die *Stiftung für das Sorbische Volk* mit selbstständigen Kunst- und Kulturschaffenden, um Tonträger mit sorbischer Musik, Hör- und Computerspiele zu produzieren. Informationen zu weiteren öffentlich-privaten Partnerschaften und wie man diese etabliert, veröffentlicht das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in der *PPP-Projektdatenbank*.



Cover der Imagebroschüre der
Dachmarke Fürst-Pückler-Parks

Etablierung einer regionalen Dachmarke

Eine Verstetigung von in Wert gesetzten Produkten und Dienstleistungen kann insbesondere durch die Bildung von regionalen Dachmarken erzielt werden. Regionale Dachmarken können den wirtschaftlichen Erfolg der Vermarktung von Produkten steigern, zur Stärkung der regionalen Identität beitragen sowie den engen Bezug zwischen Produkt und Herkunftsort in der Außenwirkung betonen. Ein Beispiel für die Etablierung einer regionalen Dachmarke in der Lausitz ist die 2011 von der *Regionalentwicklungsagentur BTE* erstellte *Dachmarkenstrategie* für die beiden Fürst-Pückler-Parks in Bad Muskau und in Branitz. Das Ziel war die Schaffung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie und Produktpolitik, um die öffentliche

Wahrnehmung des Pücklerschen Erbes zu erhöhen und damit die Identität der Städte Cottbus und Bad Muskau insgesamt zu prägen. Das Konzept war erfolgreich. Sowohl die Alleinstellungsmerkmale der Parks als auch die seines Erbauers wurden bekannter. Nicht zuletzt fand die Strategie in der Presse und in gemeinsamen Internetauftritten ihre Verbreitung. Ein weiteres Beispiel für die Etablierung einer Dachmarke ist die regionale Erzeuger- und Verarbeiterinitiative *Die Lausitz schmeckt*. Unter einem gemeinsamen Label vertreiben über vierzig Lausitzer Unternehmen regionale Lebensmittel und erhöhen durch den Zusammenschluss erfolgreich ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

4. Ausblick

Dieser Leitfaden zur Inwertsetzung von immateriellem kulturellem Erbe kann und soll Denkanstöße geben. Umsetzungen von Leitfäden benötigen Kreativität und Flexibilität im Hinblick auf die Besonderheiten des Erbes selbst und derjenigen, die es in Wert setzen wollen. In diesem Sinne hoffen wir, Anregungen gegeben zu haben und wünschen Freude bei der Umsetzung.

Regionale Dachmarken:

Dachmarkenstrategie der
Pückler-Parks Bad Muskau und Branitz
www.bte-tourismus.de
www.fuerst-pueckler-parks.de

Dachmarke: Die Lausitz Schmeckt
www.lausitz-schmeckt.de

Dachmarke: Spreewald
www.spreewaldverein.de

Anhang: Das immaterielle Erbe von Fürst Hermann von Pückler-Muskau

Wissen um Pflanzenauswahl, Gruppierung und Verpflanzung von Gehölzen

Damit Pückler noch zu Lebzeiten in den Genuss seiner Landschaftsarrangements kam, setzte er große Bäume um, die teilweise schon dreißig bis fünfzig Jahre alt waren. Zur Gestaltung des Branitzer Parks kaufte er alle ansehnlichen Bäume im Umkreis von acht Meilen auf und ließ sie umpflanzen. Dazu wurde ein zweirädriger, von Pferden gezogener Pflanzwagen verwendet und für jeden großen Baum eine Grube vorbereitet, die mit guter Erde und Lehm gefüllt wurde.

Wissen um Wegebau

Die Wege durch den Branitzer Park wurden von Pückler so geplant, dass sie nie gerade verlaufen, sondern in weichen Schwüngen. Gerade Pfade widersprachen seinem ästhetischen Empfinden und dem Wunsch nach einem natürlichen Aussehen der gesamten Parklandschaft.

Wissen um Pyramidenbau

Eine Reise zu den Pyramiden von Gizeh im Jahr 1836 und seine Vorliebe für das Orientalische veranlassten Pückler dazu, im Branitzer Park ebenfalls Pyramiden zu errichten. Pückler ließ 1856 mit der Grabung des Pyramidensees beginnen und schüttete die gewonnene Erde auf, sodass die Wasserpyramide mit einer Grundfläche von ca. 40 m x 40 m und einer Höhe von knapp 20 m errichtet wurde. Auf Pücklers ausdrücklichen Wunsch wurde der Tumulus mit Wein bepflanzt, sodass sich vor allem im Herbst ein auffälliges Farbenspiel zeigt.

Wissen um Gewässerbau

Als Fürst Pückler den Branitzer Park formte, legte er großen Wert darauf, dass die künstlich angelegten Gewässer natürlich wirken. Er wollte keine gerade Uferflächen schaffen, sondern ausschließlich Gewässer mit Auswölbungen, spitzen Buchten und schroffen Ufern.



Seepyramide im Park Branitz

Quellen

Albert, Marie-Theres, Gauer-Lietz, Sieglinde (2006)[Hrsg.]: Perspektiven des Welterbes – Constructing World Heritage, IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main.

Albert, Marie-Theres, Bernecker, Roland, Gutierrez Perez, Diego, Thakur, Nalini, Nairen, Zhang (2007)[Hrsg.]: Training Strategies for World Heritage Management, IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main.

Albert, Marie-Theres; Offenhäuser, Dieter; Zimmerli, Walther Ch. (2010)[Hrsg.]: World Heritage and Cultural Diversity, Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.

Albert, M.-T.; Richon, M.; Viñals, M. J.; Witcomb, A. (2012)[Hrsg.]: Community Development through World Heritage, World Heritage Papers 31, Paris: UNESCO

Albert, Marie-Theres; Bernecker, Roland, Rudloff, Britta (2013)[Hrsg.]: Understanding Heritage. Perspectives in Heritage Studies. Berlin: de Gruyter.

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Public Private Partnerships (PPP). [<http://www.bmz.de/de/service/glossar/P/ppp.html>], 21.02.2014.

BTE Tourismus- und Regionalberatung, Regionales Entwicklungskonzept Cottbus-Guben-Forst (Lausitz), Gutachten im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg. Berlin 2013.

BTE Tourismus "Fürst-Pückler-Park - Dachmarkenstrategie" [<http://www.bte-tourismus.de/projekte/details/58>], 25.03.2014.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi): EU-Förderung.

[<http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderwissen/eu-foerderung,did=230972.html>], 19.02.2014.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2013): Praxisbuch Interview. Transkription & Analyse. Anleitung und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg. [www.audiotranskription.de/praxisbuch], 26.03.2014.

Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg (2013): Cottbuser Erklärung, [http://gl.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/regionalentwicklung/reklausitz/cottbuser_erklaerung.pdf], 12.03.2014.

Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg, Regionales Entwicklungskonzept Cottbus-Guben-Forst (Lausitz) [<http://gl.berlin-brandenburg.de/regionalentwicklung/rek-lausitz.html>], 12.03.2014.

Günter, Ulrich und Wolfram Sperber (1993): Handbuch für Kommunikations- und Verhaltenstrainer. Psychologische und organisatorische Durchführung von Trainingsseminaren. München: Reinhardt Verlag, S. 233.

Helfferrich, Cornelia (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag.

Huber, Frank; Regier, Stefanie; Rinino, Maxime (2008): Cause-Related-Marketing-Kampagnen erfolgreich konzipieren. Eine empirische Studie. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Landesamt für Bauen und Verkehr (LBV), Berichte zur Raumbewachung, Kreisprofil Cottbus, 2013.

Landesamt für Bauen und Verkehr (LBV), Region Spreewald- Lausitz, Brandenburg Regional 2006.

LAURIN. Regionalentwicklung, Arbeitsmarktintegration, Demokratische Teilhabe. Bundesprogramm „XENOS-Integration und Vielfalt“, 2012-2014, [www.laurin-lausitz.de], 25.03.2014.

Lehrstuhl Interkulturalität BTU Cottbus-Senftenberg (2001): Machbarkeitsstudie. Umsetzung zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes (2003) in Deutschland. [http://www-docs.tu-cottbus.de/gradschool/public/Fachklasse_5/Machbarkeitsstudie.pdf], 07.03.2014.

Molitor, Reimar und Nischwitz, Guido (2002), Kommunikation für eine nachhaltige Entwicklung in der Region. Schriftenreihe des IÖW 160/02.

Nuissl, Ekkehard (2010): *Netzwerkbildung und Regionalentwicklung*. Studienreihe Bildungs-und Wissenschaftsmanagement, Band 12. Münster: Waxmann Verlag.

Popp, Dieter (2007): Regionale Dachmarke als Nachhaltigkeitskonzept: Erfahrungen mit der Regionalmarke Eifel für eine Dachmarke Rhön. In: *Beiträge Region und Nachhaltigkeit*, 4. Jg., H. 4, S. 115-134.

Pückler-Muskau, Hermann Fürst von (1834): *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*. Stuttgart: Hallberg'sche Verlagshandlung.

Rinbeck, Birgitta (2008): *Managementpläne für Welterbestätten. Ein Leitfaden für die Praxis*. Bonn: Deutsche UNESCO Kommission.

Stadtverwaltung Cottbus, Fachbereich Bürgerservice, Stand 31.12.2013, [<http://www.cottbus.de/unternehmer/statistik/bevoelkerung,40000128.html>], 25.03.2014.

Stedtfeld, Susanne und Kühntopf, Stephan (2012): Ländliche Räume in Ostdeutschland. Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung junger Frauen. In: *Ländlicher Raum* 63,3: 42-46.

Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlands, "Politik der Inwertsetzung - 12 Entscheidungen zur Überwindung der Zuvielisation" [<http://www.vulkanland.at/de/steirisches-vulkanland/politik-inwertsetzung/>], 28.03.2014.

Bildnachweis

(Cover) Stefan Simon; (1) Senor Hans, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/senorhans/3780484630/>; (2) Stijn Hazen, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/haasje/3691801306/>; (3) Sivi Steys, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/38365223@N03/8234709433/>; (4) kaffeeinstein, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/kaffeeinstein/226214855/>; (5) Quelle: http://gl.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/regionalentwicklung/reklausitz/endbericht_rek_mit_anlagen.pdf; (6) Zain Mankani, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/8268405@N05/3648752001/>; (7) Torsten Maue, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/erwinrommel/9391854340/>; (8) tomvoltz, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/voltzman/8267819662/>; (9) Manu, Quelle: https://www.flickr.com/photos/seven_of9/3641828899/; (10) litherland, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/litherland/3947412876/>; (11)(12) Torsten Maue, Quellen: <https://www.flickr.com/photos/erwinrommel/9392019224/>, <https://www.flickr.com/photos/erwinrommel/9392021838/>; (13) Quelle: <http://www.buerobeyrow-vogt.de/de/publikationen/spreewald.html>; (14) Garry Knight, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/garryknight/5351955952/>; (15) Multimediazentrum BTU Cottbus-Senftenberg (16) Stefan Simon; (17) Noema Pérez, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/intercultural/3351299880/>; (18) Hagens_world, Quelle: https://www.flickr.com/photos/hagens_world/3188296940/; (19) Birgit Ittershagen-Hammer, Quelle: <http://www.livona.de/>; (20) Johannes Koziol, Quelle: <http://www.jkphotography.de/>; (21) Torsten Maue, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/erwinrommel/9391822790/>; (22) Torsten Maue, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/erwinrommel/9391848310/>; (23) Stefan Simon; (24) s8ren, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/s8ren/10380486515/>; (25) Elisa Heik, Quelle: <http://photosynthetica.blogspot.de/>; (26) Vinay Deep, Quelle: <https://www.flickr.com/photos/vinaydeep/2145116038/>; (27) Stefan Simon; (28) Quelle: <http://www.unesco.de/2537.html>; (29) Stefan Simon; (30) http://www.fuerst-pueckler-parks.de/cms/fileadmin/redaktion/downloads/Pueckler_Imagebroschuere_end.pdf; (31) Stefan Simon

Impressum

Herausgeber

Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg
Lehrstuhl Interkulturalität, UNESCO Chair in Heritage Studies
Erich Weinert Straße 1
03046 Cottbus

Autorinnen

Marie-Theres Albert, Marlen Meißner

Layout/Design/Satz

Stefan Simon

Stand

April 2014

Druck

Druckzone Cottbus

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Bezugsquelle: Lehrstuhl Interkulturalität, BTU Cottbus-Senftenberg
Mailadresse: interkulturalitaet@tu-cottbus.de
Stichwort: Leitfaden Inwertsetzung

Webseiten

www.tu-cottbus.de/fakultaet3/de/interkulturalitaet/
www.culturalcapitalcounts.eu

